

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile, deren Raum 20 Pfenninge, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfenninge. Anträge für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 127.

Breslau, Sonntag, den 3. Juni 1894.

5. Jahrgang.

Das verlorene Paradies.

R. S. Junker, Pfaffen und Capitalisten halten bekanntlich unsere heutige Weltordnung für die beste, ja gottgewollte und stützen sich auf den in der Bibel vorhandenen Ausspruch: „Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brod essen.“ Natürlich leiten sie die Nachkommenschaft von Adam nur auf die arbeitende Bevölkerung ab, die ob des „Sündenfalles“ jenes Urhahns aus dem „Paradiese“ vertrieben, während sie, die Vertreter des Feudalismus, der Kirche und des Geldfaches ein Recht auf das „Paradies auf Erden“ haben.

Diese Anschauung, seit Jahrhunderten bestehend, trat noch nie so schroff zu Tage, wie gegenwärtig, am Ende des 19. Jahrhunderts, eines Zeitalters, welches als das „humanste“ gilt. In die Fugen des Staatswesens ist darauf zugeschnitten, den sagenhaften Adam in einen modernen umzuwandeln und den Capitalismus mit feurigem Schwert zu versehen, damit er Wache halte vor dem Eden der Bourgeoisie.

Die politischen Verhältnisse innerhalb Deutschlands zeigen es uns klar und deutlich genug, daß das Proletariat nur dazu da ist, Frohndienste zu verrichten und im Schweiße seines Angesichts für Andere Schätze zu sammeln, daß Lasten über Lasten auf die Schultern der arbeitenden Bevölkerung geladen werden, während dem Großgrundbesitz und den durch eigene Schuld heruntergekommenen Ochsengrafen und Krantbaronen mit vollen Händen gegeben wird.

Wer hat, dem wird gegeben, wer nichts hat, dem wird auch das Wenige genommen, das ist die Devise der bürgerlichen Gesellschaft, deren Mitglieder vom Faulenzen lebend, sich hier ein Paradies geschaffen, um

das einstmals nach diesem Dasein bereite, entbehren zu können.

Es ist doch ein köstlich Ding, mit vollem Magen die Glückseligkeit des Glaubens denen zu predigen, deren Leben eine Kette von Entbehrungen und Sorgen ist, die nicht wissen, wo sie von heute zu morgen Brod hernehmen sollen und frühzeitig dahinziehen unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Wehe aber, wenn diese Unterdrückten und vom Capitalismus brutal Vergewaltigten an ihren Fesseln rütteln und ihrer Menschenwürde eingedenk, nicht länger ein Slavenjoch tragen wollen, wie es härter und grausamer kaum im Alterthum gekannt war, wenn die Ausgestoßenen sich den Eingang durch die Pforte erzwingen wollen, die jener Würgengel bewacht.

Da erhebt sich die Ordnungsmenge, um jeden mit glühendem Haß zu verfolgen, der zu Denen gehört, die durch Recht und Wahrheit der Lüge und Niedertracht den Fehbehandelschuh hinweisen.

Haben es uns z. B. die Vorgänge in Sicilien nicht gezeigt, wie verzweifelt die Bourgeoisie ihr Paradies, das für Andere eine Hölle ist, verteidigt, mit welcher blinder Wuth, gleich einem losgelassenen Raubthier, sie sich auf Männer stürzte, welche von Volkessliebe befeelt, dem Crispi und seinen Schergen das Schuldconto vor die Augen hielten? Wir erinnern an den Proceß gegen den Abgeordneten Desfici, der, weil er der herrschenden Gesellschaft die Larve vom Gesicht riß, zu achtzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt und somit der „socialen Blutarbeit“ der italienischen Regierung die Krone aufgesetzt wurde.

Aber es wäre, wie schon oft betont, thöricht, einzelne Personen darüber zur Rechenschaft zu ziehen über

all das Elend und Ungerechtigkeit, dem wir in der Welt begegnen. Die Drahtzieher dieser politischen Puppen stecken hinter den Coulissen und sind das wirtschaftliche System. Deshalb ist nicht der Fürst oder der Minister zu bekämpfen, der Gesetze zu Ungunsten des Volkes erläßt, nicht der Richter anzufinden, welcher im Sinne des bürgerlichen Strafgesetzbuches verurtheilt, sondern jene Macht, deren sich die Vorgenannten beugen, sie anerkennen und verteidigen müssen, wenn sie nicht boykottirt werden wollen.

Noch die Souveränität des Capitalismus schwindet immer mehr und darum die Anstrengungen, den stärker werdenden Rivalen Socialismus zu vernichten oder wenigstens auf Jahre hinaus unschädlich zu machen. Wie wenig das nützt, lehrt täglich die Erfahrung, denn das „socialistische Gift“ durchdringt immer größere Bevölkerungsschichten und lehrt sie erkennen, wie es in Wirklichkeit mit unseren Culturstaaten bestellt ist.

Dieser Entwicklungsproceß beschleunigt den Zerfall des modernen Babylon, der Zwingfeste des goldenen Kalbes, und das Mens mene tekel schwebt in Flammenschrift über dem Paradiese der oberen Zehntausend.

Das Proletariat verlangt zurück, was sein eigen war; erst dumpf grollend, jetzt immer lauter und lauter, und die durch dunkle Nacht zudenden Blitze beleuchten auf Augenblicke den Wirrwarr im feindlichen Lager.

Das irdische Eden ist in Gefahr, das souveräne Volk verlangt Einlaß!

„Aneinander gekettet“.

Amerikanischer Criminal-Roman von Otto von Dönnorf.

Mr. Clay ließ seine durchbohrenden Blicke auf dem Anfsitz blaut ruhen, aber ohne Resultat, denn diese scharf markirten Züge verriethen nichts und so nahm er an, daß sein College ohne Absicht, in aller Einfachheit eine inhaltlose Aeußerung gethan hatte, und er bat ihn, fortzuführen.

„Bah“, nahm er den Faden wieder auf, „Nichts währt ewig auf dieser Welt, auch der Schmerz nicht. Ich kenne das besser wie die Meisten. Bald nach der aufreibenden Verzweiflung zeigten Annie und Stratton eine den Umständen angemessene stille Melancholie, die dann in Niedergeschlagenheit sich verwandelte und — wie sich das erwarten ließ — ein Jahr nach Jefferson's Tode heirathete Stratton die junge Wittwe.“

Während dieser langen Erzählung war der Mayor kaum im Stande, seiner Ungebuld Herr zu bleiben und tief, mit den Händen heftig gestikulirend:

„Diese Schilderungen mögen ja zweifellos correct sein, allein — ich frage Sie, Gentlemen, bringen Sie uns nur einen Joll dem Zweck unseres Hierseins, der Erfüllung unserer Aufgabe, nämlich der Entdeckung der Mörder Stratton's, näher?“

Als Mr. Blant diese Worte vernahm, warf er dem Staatsanwalt einen Blick zu, als wolle er dessen

geheimste Gedanken errathen, bis auf den Grund seiner Seele lesen.

„Diese Details sind unumgänglich nothwendig“, sagte in kühlem Tone Mr. Clay. „Diese Zusammenkünfte des Mr. Stratton mit jener Dame im Union-Hotel zu Washington erregen meine Aufmerksamkeit in hohem Grade. Eifersucht kann Frauen zum Aeußersten treiben.“ Er hielt plötzlich inne, dachte über die Möglichkeit der Beziehungen jener Dame zu den Mördern nach und sagte dann mit Nachdruck: „Kun kenne ich die Strattons, als ob ich mit Beiden intim befreundet gewesen wäre. Doch lassen Sie uns nun zu den wirklichen Thatfachen übergehen.“

Mr. Blants scharfe Augen schienen nach diesen Worten wie getrübt, seine Lippen bewegten sich, als wollten sie reden, aber sie blieben stumm und auf Dr. Brandon, der kein Auge von dem Gesichte des alten, ehemaligen Advokaten abgewendet, machte Jener den Eindruck, als ob eine totale Umwandlung mit ihm vorgegangen.

„Es bleibt jetzt nur noch übrig, festzustellen, wie das neue Paar zusammen lebte — harmonirte“, begann der höchste Beamte der Grafschaft.

Mr. Curtis hielt es seiner Würde angemessen, Mr. Blant zuzurufen.

„Sw. Ehren wollen wissen, wie die Neuwermählten mit einander lebten?“ fiel er hastig ein. „Sie lebten im besten Einvernehmen. Niemand weiß das besser, als ich, der ich mit ihnen sehr intim war. Die Erinnerung an den edlen Jefferson schien ein festes Band um sie

zu schlingen. Nie war eine Differenz zwischen ihnen und nie fiel ein hartes Wort von den Lippen Beider. Arthur — so nannte ich ihn stets, weil ich so innig mit ihm befreundet war — widmete seiner jungen Gattin die ganze Zärtlichkeit, der ein liebender Gemahl fähig ist, eine Verehrung, Sir, die — es ist traurig, daß ich es sagen muß — in vielen Ehen bald zur Chimäre wird.“

„Und Mrs. Stratton?“ fragte Mr. Clay in einem Tone so eigenartig markirt, um nicht ironisch zu klingen.

„Annie?“ erwiderte der würdige Mayor, „sie gestattete mir, in so väterlicher Weise sie anzureden — war eine Perle der Frauen, die ich manchmal als leuchtendes Beispiel der Mrs. Curtis, nachahmenswerth in jeder Beziehung, anempfohlen. Sie war Beider werth, Jefferson so gut wie Stratton. Was den Letzteren anbetrifft, so war ich bald überzeugt, daß er mit allen Verirrungen der Jugend für immer gebrochen und glaubte zu bemerken, daß ihm meine älteste Tochter Marion nicht gleichgültig sei, ja, ich befreundete mich sogar mit der Aussicht auf eine Verbindung Beider, denn Mr. Stratton stand im besten Rufe, sein Name war makellos, jedoch die Umstände, die Sr. Ehren kennen, realisirten meine gehegten Erwartungen nicht.“

Der gute Mr. Curtis wurde in seiner Rede auf die Stratton'sche und seine eigene Familie fortgefahren haben, wenn Mr. Clay seine Absicht durch plötzlichen Einspruch nicht durchkreuzt hätte.

Politische Rundschau. Deutschland.

Zum Oberpräsidenten von Schlessien wird — wie wir dem „Hamb. Corr.“ entnehmen — wahrscheinlich Graf Udo Stolberg, zur Zeit Oberpräsident in Ostpreußen, ernannt werden. Graf Stolberg besitze eine Fideicommissarsherrschaft Kreppelhof in der Provinz Schlessien, habe lange Jahre dort seinen Wohnsitz gehabt und auch einige Jahre lang das Landrathsamt des betreffenden Kreises Landesbut verwaltet.

Auf solch' „glänzende Zeugnisse“ gestützt, wird Herr Stolberg diese gute Stellung schon erhalten.

Ueber die Behandlung politischer „Verbrecher“, sowohl Seitens der Gerichte bei Ausmessung der Strafen, als auch in den Gefängnissen wird mit Recht viel geklagt. Gleichwohl giebt es heute noch Leute, welche meinen, daß noch eine zu große Milde walte gegenüber so „gemeingefährlicher“ Menschen. Die „Frankf. Ztg.“ freizicht dem gegenüber und im Hinblick auf die Vorfälle bei dem jüngsten Proceß gegen die „an Berliner Redacteurs eine Erinnerung aus vor-märzlicher Zeit auf, die wegen schlimmer Behandlung der „Demagogen“ verurtheilt ist. Vor 50 Jahren wurde Robert Blum wegen eines in den „Laternenblätter“ erschienenen Zeitartikels angeklagt. Das Urtheil, das auf zwei Monate Gefängniß lautete, war in Ansehung der harten Gesetze als ein sehr mildes zu bezeichnen. Allein das ist das Wenigste, das Ministerium, als oberste Instanz, verwandelt die Hälfte der Strafe in eine Geldbuße von zwanzig Thalern. Wie bekannt, wurden die am 9. Mai dieses Jahres zu Geldstrafen verurtheilten Redacteurs im Unvermögensfalle zu je einem Tag Gefängniß für je zehn Mark verurtheilt. In welcher Weise damals der Strafvolzug vor sich ging, darüber belehren die folgenden Worte aus der von Hans Blum verfaßten Biographie Blums (Seite 167): „Die übrigen vier Wochen mußte Blum absitzen. Er fing am 26. October damit an, kam aber erst am 8. December zu Ende, weil er alle Augenblicke unter allen möglichen Vorwänden herausgelassen zu werden verlangte und auch herausgelassen wurde. Zuletzt enthalten die Acten gar keine Gründe mehr, wann er seine Haft unterbricht. Kein Großen für „Ahnung“ findet sich in der Rechnung des „Stadtschreibers“ gebucht. Warum? werden wir gleich sehen. Blum selbst schreibt nämlich aus dem fidelellen Gefängniß am 23. November 1844 an seine Schwester: „Arbeit habe ich genug, an Unterhaltung fehlt's mir nicht und meine Freunde besuchen mich schaarenweise. Da kommt täglich ein Theil derselben, bringt mir ein anständiges Frühstück mit, Beine aller Art, und wir essen, trinken, lachen und singen ein paar Stunden zusammen. Meistens kommt meine Frau von 5 bis 8 Uhr, oft die Kinder und so geht ein Tag nach dem anderen hin. Die Sache ist kindlich dumm und nützt mir viel mehr, als sie mir schadet. Ich habe (während der Haftdauer!) bei Schillerseite an der Tafel von etwa

400 Theilnehmern den Vorstoß geführt und man hat mir zugejubelt, wie's selten Jemand gesehen ist“ ...

Und heute? Wer, der Vergleiche anstellt, kann leugnen, daß wir riesige „Fortsschritte“ — ins Mittelalter zurück gemacht haben.

Ein Dementi. Mit hoch officiösen Lettern verkündigt die „Nordb. Allg. Ztg.“:

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ vom 2ten dieses Monats erwähnt in einer Correspondenz aus Berlin im Anschluß an die Aeußerungen der Tagespresse über den sogenannten „Gumischlauchproceß“ und das Verhalten des Vorsitzenden, Landgerichtsdirector Brausewetter, in demselben, daß vor nicht zu langer Zeit der Vorsitzende einer Strafkammer des Landgericht 1 in Berlin durch Versetzung in eine Civilkammer „gemahregelt“ und dadurch veranlaßt worden sei, um seinen Abschied einzukommen. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß die Vertheilung des Vorsitzes in den Kammern der Landgerichte nach § 61 des Gerichtsverfassungsgesetzes einem Collegium zusteht, welches aus dem Präsidenten und den Directoren gebildet ist. Die Versetzung des von der „Allgemeinen Zeitung“ bezeichneten Richters in eine andere Kammer konnte daher nur auf Grund eines Beschlusses des erwähnten Collegiums erfolgen und ist thatsächlich auf diese Weise erfolgt. Der Justizverwaltung steht auf eine solche Entschlieung ein maßgebender Einfluß nicht zu. Die Beweggründe der gedachten, im December 1893 getroffenen Entscheidung entziehen sich selbstverständlich der öffentlichen Kenntniß. Wir sind aber in der Lage, zu erklären, daß das bereits am 7. April 1893 ergangene Urtheil in der Strafsache gegen den Schriftsteller Harden wegen Majestätsbeleidigung nicht der Beweggrund gewesen ist.

Das Dementi hat ein Loch, liebe „Norddeutsche!“ Es fehlt zur Bervollständigung desselben die gesperrt gedruckte Versicherung, daß Herr Landgerichtsdirector Schmidt auch nicht seinen Abschied genommen habe, weil er an eine Civilkammer versetzt worden war!

In recht übler Laune befinden sich die Nationalliberalen. Der „Hannoversche Courier“ klagt, daß die preussische Regierung „politisch, kirchlich und wirtschaftlich in den Kurs der schroffsten conservativen Opposition eintrete“.

Aber weshalb haben die Nationalliberalen denn soeben noch im preussischen Landtage bei dem Gesetze über die Landwirthschaftskammern diesen Kurs selbst unterstützt und ihm zum Siege verholfen? Das ist man ja längst gewöhnt, daß diese Partei in ihrer unergründlichen Charakterlosigkeit der Reaction allen erdenklichen Vorstoß leistet und hinterher über Reaction sich beklagt.

Noch eine Aeußerung zum Reichstage. Reichstags-Abgeordneter v. Jagen, Antertagsbesitzer auf Schapenhuje, ist, wie im „Reichs-Anzeiger“ bekannt gegeben wird, zum Landrath des Kreises Oerlinghausen ernannt worden. Durch diese Ernennung ist das Reichstagsmandat desselben erledigt. v. Jagen vertrat den Wahlkreis Oerlinghausen-Stal. Er wurde bei der Reichstagswahl im Jahre 1893 mit einer Stimmenzahl von 9319 Stimmen gewählt, während der Candidat der Fortschrittlichen Volkspartei, Handelskammer-Präsident in Bielefeld, 8499 und der socialdemokratische Candidat 2909 Stimmen erhielt und sich außerdem 77 Stimmen verschaffte.

Weg der „Kochländer“ immer noch Geld übrig haben. Die der „F. Z.“ mitgetheilt wird, beachtlichen der Mitglieder des Bundes der Landwirth-

aus der Provinz Posen, eine größere Deputation nach Friedrichsruh zu dem Fürsten Bismarck zu entsenden. Derselben sollen sich vor allen Dingen möglichst viel kleinere Besitztümer anschließen. Zu diesem Zwecke werden in der Provinz Theilnehmer geworben. Der Empfang von Seiten des Fürsten ist der Deputation bereits zugesichert, doch soll der Tag des Empfanges erst dann bestimmt werden, wenn eine größere Anzahl Landwirthse ihre Theilnahme zugesagt haben wird.

Den kleineren Besitzern wird man wohl, wie zu den Berliner Paraden des Bundes, die Kesselfosten vergüten müssen, damit die „Ovalton“ einen „imposanten Charakter“ erhält.

Bald so, bald so, wie's verlangt wird. Herr Dr. Bruno Wille pflegt in Berlin die Socialdemokratie anzugreifen wegen ihrer Programm-Forderung: Erklärung der Religion zur Privatsache. In Rheinland-Westfalen stehen die Parteigenossen einmüthig auf diesem durch das Erfurter Programm bezeichneten Standpunkt. Die Elberfelder „Freie Presse“ berichtet nun, daß derselbe Dr. Bruno Wille dort in einem Vortrage gesagt habe: „Möge der, welcher glaubt, daß er nach seiner Ueberzeugung recht handelt zum Nutzen der Allgemeinheit, möge er im Parlamente, oder in der gewerkschaftlichen Bewegung deren Heil erstreben, möge er handeln wie er es für gut befindet. Kechnlich so auf religiösem Gebiete. Das Erfurter Programm erklärt die Religion zur Privatsache, handeln wir alle so, daß diese Erklärung verwirklicht wird!“

Erkläre mir, Graf Derindur!

Ueber den internationalen Bergarbeiter-Congreß schreibt in ihrer letzten Nummer die „Preuss. Lehrer-Zeitung“:

Die Akten über den aus allen größeren europäischen Grubenbezirken besuchten Bergarbeitertag in Berlin sind sehr schnell geschlossen. Man hat sich das Urtheil über diese immerhin bedeutame Zusammenkunft vielfach bequem gemacht. Die Nebensächlichkeiten der Zusammenkunft, die häufigen Reibungen zwischen den Abgeordneten der einzelnen Länder, die Aeußerlichkeiten hat man mit einem gewissen Wohlbehagen hervorgehoben; aber man vergaß, den sachlichen Inhalt der Verhandlungen voll zu würdigen, man beachtete nicht, daß trotz des häufig hervorbrechenden und oft kleinlichen Zwistes über Aeußerlichkeiten sämmtliche Vertreter völlig einig über die Grundgedanken ihrer Bestrebungen waren. Die Bedeutung des Bergarbeitertags liegt mit in der Stärkung des Selbstbewußtseins der Arbeiter, in der gewaltigen Anschauung des Gefühls der Zusammengehörigkeit, in der Aufklärung darüber, daß nicht nur der Wille der Bergleute in den verschiedenen Ländern in der Hauptsache als eins bezeichnet werden kann, sondern daß auch der zu Durchführung dieses Willens betretene Weg in allen Ländern der gleiche ist. Dieser Weg ist überall die Vereintigung der Kräfte, die Organisation. Man scheint die Hilfe lediglich von der eigenen Kraft zu erwarten. Das ist eine der wichtigsten Lehren des Berliner Bergarbeitertags. Vielen mag diese Lehre traurig erscheinen, doch alle ernsten Männer werden gut thun, sie zu beachten. Ernste vorurtheilslose Prüfung erhobener Klagen weckt Vertrauen, gemüthsam erzwungenes Schweigen, unangenehme oder gar ungerechte Behandlung führt zur Verbitterung, zum Klaffen des

Auch der Bergarbeitertag gemährte jenes, uns so außerordentlich oft aus dem heutigen Erwerbaleben entgegenstehende traurige Bild, daß Arbeitnehmer und Arbeitgeber sich als erklärte Gegner und anscheinend ohne die Möglichkeit einer gütlichen Verständigung gegenübersehen.“

Well, es ist gerade genug, Mayor Curtis, was wir bezüglich des Zusammenlebens der Gemeindeglieder und ich denke, daß es nun an der Zeit ist — Weiter kam er indes in seiner Ausführung nicht, denn in eben diesem Augenblick wurde von demjenigen lachend ein Wasserwerk vernommen, ein wahrhaft diplomatisches, gepunkt mit Wasserläut.

„Ah, ich verstehe“, rief in prophetischem Tone der Mayor, „man hat die Leiche Mr. Strattons eingeholt“

Mr. Curtis' Ansicht erweist sich jedoch als eine irrige, denn auf der Schwelle erschienen, von mehreren Constabuliers trotz seines energischen Widerstandes gehindert, der Bürger John, ein noch ziemlich jugendlicher Melanchole. Sein Rod — augenscheinlich ein neuer — war heiß im Regen, auch schien er Kräfte, Halbschuh und Hut bei dem Ringen mit den Dinnern der heiligen Hermandad eingeholt zu haben. Die Halle und der Vorplatz waren mit Menschen angefüllt, die das Gerücht von dem schrecklichen Drama und die Neugier, Näheres zu hören, herbeigeführt. Mit jedem Augenblick vermehrte sich der Haufe und können Augen sahen es, als ob halb Hunderttausend sich zur Belagerung von Strattons's Halle auf die Beine gemacht. Verschiedentlich wurden Rufe aus der entzückten Menge vernommen. „Da ist der Schuft!“ rief es, „der Melanchole John, der Mörder!“ „Sagt ihr Herrn und jeder und lebendig verbrennen, hat das verdient er!“

Stimmen verjagte der Gerichtsmeister nachdem er sich seiner Pflicht zu entsagen und es schien, als ob

er — schrecklich schrecklich von Natur — eine ungewohnte Kraft und Gloriant des Richters bedürfe, die die ganze Energie des Richters in Anspruch nahm. „Sagt mir, wie es sich mit euch geht, ich bin neugierig.“

Der Richter war ein durchaus schrecklicher und der Mayor immer noch nicht zufrieden mit dem: „Sagt da, für Folger des Gerüchtes!“

Der Staatsanwalt und Dr. Straton überstülpten schweigend die Szene, während Mr. Hunt sich nicht enthalten konnte, die Frage anzustellen:

„Was zum Teufel mag der Kerl vernunft haben, hierher zu kommen, wenn er schuldig ist!“

Der Angeklagte war durch die Erwähnung eines Krampfanfalls, wahrscheinlich im Jahre der Krampfanfall und des überausigen Genusses von Spirituosen, nun ruhiger geworden, denn er lag wie bewußtlos auf einer Bank ausgebreitet.

„War er schuldig betrunken?“ fragte Mr. Clay.

„Schuldig kann, Em. Ehren, und glaube ich, wir verhandeln mit dem Schuft keine Verhandlung, jedoch ist kein Beweismittel davon gegeben, daß wohl Grund zu der Annahme vorliegt, er sei an dem Verbrechen“

„Schon gut“, rief der Staatsanwalt Besatz ihm in's Gesicht. „Doch hören Sie ihn wenigstens länger an!“

„Er sprach kein Wort und hörte nur aus dem Mund der Richter. Ich habe ihn vernommen und kann in keiner Sprache ein Wort, ein Uebersetzer, zwei Meins-

Schlüssel, ein abgerissenes Stück Papier mit unleserlichen Zeichen darauf und eine Karte von dem Inhaber eines Ladens, wo allerhand Schlosser- und Schreinerwerkzeuge verkauft werden, aber — das ist noch nicht Alles.“ — Der Policemen zögerte, that einen Schritt vorwärts und heftete einen mysteriösen Blick auf seine Zuhörer. „Das ist noch nicht Alles“, wiederholte er eifrig, „denn während die Constabuliers ihn durch den Hof eskortierten, versuchte er, sich seines Portemonnaies zu entäußern, glücklicherweise bemerkte ich sein Vorhaben und gewahrte, wie er es in ein Dinnengebüsch schleuderte, sechszehn Dollars Goldstücke enthielt dasselbe. Gestern hatte der Kerl nicht einen Cent in der Tasche.“

„Wie wissen Sie das?“ fragte plötzlich Mr. Clay. „Nun, Sir, weil er sich 25 Dollars von Atilla, dem Leibdiener Mr. Strattons, geliehen und Jener sagte mir, daß John ihn unter dem Vorwande um die Summe gefragt, damit er die Festlichkeit gelegentlich der Trauung der ehemaligen Köchin Mr. Strattons mitmachen könne.“

„Kunst Atilla“, befahl der Beamte und als Jener eingetreten, fragte er ihn:

„Sagt Ihr, ob John gestern ohne Geld war?“ „Er hatte so wenig, Em. Ehren“, erwiderte Atilla frei, „daß er mich bat, ihm 25 Dollars zu leihen, da er sonst weder das Fest besuchen, noch sein Jahrbillet bezahlen könnte.“

Kirche und Volkswirtschaft! In seinem "Vaterland" schreibt Dr. Sigl: "Wo die Kirche kein bestendes Volk hat, da fehlt ihr vor allem das solide Fundament."

"Ja natürlich! Wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten!"

Vom Antisemitismus in den Studentencorps, diesen Stätten grauenhafter "patriotischer" Corruption, welsch die "Westfälische Volks-Zeitung" eine merkwürdige Geschichte zu berichten: "Ein in hoher Staatsstellung befindlicher Herr in Münster sandte seinen Sohn zur Universität Bonn mit der Erlaubnis, dort in eins der "ersten Corps" eintreten zu dürfen. Der junge Mann wurde aber abgewiesen, weil — sein Großvater Jude gewesen wäre. Auch in Marburg wurde derselbe junge Herr von der Aufnahme in das Corps zurückgewiesen, obgleich der Vater demselben Corps selbst als "alter Herr" angehört. Mit welcher Empfindung, so bemerkt die "Westfälische Volks-Ztg.", mögen diejenigen Abgeordneten jüdischer Abstammung, die Herren Simon v. Baskow, v. Oppenfeld u. s. w., sowie frühere Abgeordnete, z. B. der Landrath v. Hellmann, mit den Vätern der Corpsstudenten, die das jüdische Blut noch in der dritten Generation verfolgen, auf den Bänken der conservativen Partei zusammensitzen?"

Die "fromme Internationale". Der am 1. Juni in London beginnende Weltcongrès der evangelischen Jünglingsvereine wird, wie orthodoxe Blätter triumphierend melden, der größte seiner Art sein und alle bisherigen Veranstaltungen in dieser Richtung um das Fünffache übertreffen. Die Zahl der angemeldeten Delegirten aus allen Welttheilen übersteigt 2000.

Ausland.

Italien.

Ein Justizmord niederträchtigster Art ist abermals begangen worden: Das Kriegsgericht verurtheilte Defelice Giuffrida zu 18 Jahren Zuchthaus, drei Jahren Stellung unter Polizeiaufsicht, Verlust des Deputirtenmandats und erkannte ihm die Fähigkeit ab, öffentliche Aemter zu bekleiden. Bosco Barbate und Berro wurden zu 12 Jahren, Montalto zu 10 Jahren und Pico zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt und Sämmtlichen die Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, abgesprochen. Außerdem wurde Petrina zu drei Jahren und Benzi zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Cassini, Ciralli und Suli wurden wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Wir werden auf diese Niederträchtigkeit zurückkommen.

Eine Bombenerploßion hat wiederum in Rom stattgefunden. Abends 10 Uhr 45 Min. explodirte mit harter Detonation, wie telegraphisch gemeldet wird, eine Bombe auf einer Fensterbrüstung im Erdgeschoße des an der Gasse Divino Amore belegenen Seitenflügels des Justizministeriums, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Menschen sind nicht verletzt. Die Behörden eilten sofort zur Stelle; eine große Menschenmenge

sammelte sich an dem Explosionsorte. Der Schaden ist natürlich entkommen.

Gegen 11 Uhr explodirte eine zweite Bombe auf einer Fensterbrüstung im Erdgeschoße des in der Via Firenze gelegenen Kriegsministeriums, ohne erheblichen Schaden anzurichten oder Menschen zu verletzen.

Bulgarien.

Zur Ministerkrisis meldet die "Agence Balcanique": Es bestätigt sich, daß das gesammte Cabinet Stambulow um Entlassung bat. Der Schritt kam nicht unerwartet, weil das Cabinet seit einiger Zeit wünschte, eine klare innere Situation zu schaffen. Wie verlautet, ist der Minister des Auswärtigen, Grecom, mit der Neubildung des Cabinets beauftragt.

Nach anderen Nachrichten ist die Ursache der Demission Stambulows in mehreren Conflicten des Ministerpräsidenten mit dem Fürsten zu suchen, deren erster wegen Mißbräuche in der Verwaltung entstand; ein fernerer Conflict machte sich geltend in Folge der Duell-Affaire Stambulows mit dem zurückgetretenen Kriegsminister Sawow, da die Armeespartei für den Letzteren ergriff. Stambulows Stellung wurde unhaltbar, als der Fürst damals nicht den von dem Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Candidaten für das Kriegsportefeuille acceptirte, sondern den Obersten Petrow, einen Oppositionsmann und persönlichen Gegner Stambulows, berief.

Holland.

Die Heldenthaten der Anarchisten werden jetzt auch in Holland gegen die Socialdemokraten ausgenutzt. Anlässlich des letzten Dynamitattentates in Lüttich hat die Polizei mit den niederträchtigsten Mitteln versucht, unseren Genossen Blieden (Parlamentarier) in die Sachen einzubeziehen. Die katholische Presse behauptete, der Baron Sternberg, der für den Urheber des Attentats gilt, befände sich bei Blieden in Maastricht. Daher fand Haussuchung statt, und während der Haussuchung wurde unserem Genossen ein Brief von E. Sternberg untergeschoben. Blieden hat niemals einen Brief von diesem unheimlichen Baron empfangen. Die Absicht ist natürlich, Blieden mit einem Dynamitarden zu identificiren, trotzdem er sich oft genug zu verschiedenen Freunden gegen die Bombenpolitik ausgesprochen hat.

Parteiangelegenheiten.

Gewerbegerichts-Wahlen. Bei den am 30. Mai stattgefundenen Gewerbegerichts-Wahlen in Braunschweig siegten die Arbeitgeber-Beisitzer des Cartells; dagegen wurden die Arbeitnehmer-Beisitzer der Gewerkschaften mit großer Majorität gewählt.

Verbotene Verloosung. Die Untersuchung, die gegen den Redacteur der "Bergarbeiter-Stimme" wegen obigen Vergehens eingeleitet worden war, ist eingestellt worden. Das Vergehen sollte durch Veröfentlichung eines Preisrathfels begangen sein.

Der Redacteur, Drucker und der Verleger des "Sächs. Volksblattes" waren von einem nationalliberalen Herrn angeklagt wegen Beleidigung. Gegen die letzteren beiden ließ der gegnerische Anwalt die Anklage fallen. Der Redacteur, Genosse Reiber, wurde schließlich zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Anarchismus, seine Theorien und Geschichte.

Von Emanuel Wurm's Volks-Lexikon.

(Fortsetzung.)

Bakunin begründete, um die marxistische Internationale zu bekämpfen, 1868 eine öffentliche "Allianz der socialistischen Demokratie"; diese barg eine geheime in sich, die ihrerseits durch die noch geheimere Allianz der internationalen Brüder, der hundert Garden des Diktators Bakunin, geleitet wurde.

Die geheimen Statuten der "Organisation der Allianz der internationalen Brüder" zeigen, daß es in dieser Allianz "drei Grade" gab: 1. Die internationalen Brüder, 2. die nationalen Brüder, 3. die halb geheime und halb öffentliche Organisation der Internationalen Allianz der socialistischen Demokratie.

Der Angelpunkt der Allianz war der "Bürger K.", um sich wollte er einen revolutionären Generalstab schaffen; wie er meinte, genügt für ganz Europa hundert fest und ernst verbündete Revolutionäre, von denen er Einheit des Gedankens und des Handelns verlangt — das heißt: Orthodoxie und blinden Gehorsam ganz wie in der Gesellschaft Jesu. Dabei trat aber das sociale Programm der bakunistischen Allianz für die Anarchie ein.

Die Association der internationalen Brüder will

die allgemeine, zu gleicher Zeit sociale, philosophische, ökonomische und politische Revolution, damit von der gegenwärtigen Ordnung der Dinge, begründet wie sie auf dem Eigenthum, der Ausbeutung, der Herrschaft und dem Autoritätsprincip — dasselbe sei religiös oder metaphysisch und bourgeois-doctrinär, ja selbst jakobinisch-revolutionär — zunächst in ganz Europa und dann auf der übrigen Welt kein Stein auf dem andern bleibe.

Dieser volltönenden Phrasen entsprachen weder die Thaten der Allianz noch der Charakter der Mitglieder; die ersteren bestanden in Anfeindungen der Marxisten, die letzteren unter anderem aus Polizeiagenten Napoleons wie Albert Richard, im Allgemeinen aus Déclassirten (Déclassés heißen im Französischen diejenigen aus den besitzenden Klassen hervorgegangenen Leute, die von ihrer Klasse ausgestoßen oder aus ihr ausgetreten sind, ohne darum Proletariat zu werden, z. B. Industrieller, Fideletharinge (Wandworte), gewerkschaftliche Spieler, die meisten Literaten und Politiker von Profession u. s. w. Auch das Proletariat hat seine Déclassirten, sie bilden das "Lumpenproletariat". "Ein Complot", S. 2, herausgegeben von Marx.)

Der extreme Anarchismus war nur die Waffe für den Kampf gegen die Londoner Internationale. Der Generalrath derselben kennzeichnete in einem Rundschreiben vom März 1873 aber "die angeblichen Spaltungen in der Internationalen" die Aufschwemmung über die sofortige Abschaffung des Staates und die Gründung der Anarchie folgendermaßen:

Sociale Arbeiterbewegung.

Ein Bergarbeiterstreik ist in Bantorf am Deister ausgebrochen.

Die Bergarbeiter in Bantorf haben in einer Versammlung beschlossen, den Streik solange fortzusetzen, bis alle Meister bewilligt haben. Ein großer Theil der Meister hat nämlich die Forderungen bewilligt, durch obigen Beschluß aber wollen die Arbeiter einen vollkommenen Sieg erreichen.

Der Verbandstag der schweizerischen Schuhmacher wurde am 13. und 14. Mai in Bern abgehalten. Vertreten waren 20 Sectionen durch 10 Delegirte; der Verband zählt im ganzen 17 Sectionen. Der Bericht, den der Vorsitzende über das Verhältniß, Mitgliederzahl u. s. w. erstattete, entbehrte sehr der Vollständigkeit und zwar sei daran, wie der Redner betonte, die mangelhafte Berichterstattung der einzelnen Sectionen schuld. In einer Lohnbewegung standen die Sectionen St. Gallen, Neuenburg, Montreux, Zürich, Basel, Luzern und Olten. Die letztere sei gänzlich im Sande verlaufen. Montreux stehe mit seiner Errungenschaft obenan. Die drei weiter folgenden vermochten die Uebel, zu deren Beseitigung die Bewegungen inscenirt wurden, nicht in gewünschter Weise zu beseitigen. Luzern habe gegenwärtig noch einen partiellen Ausstand milderer Bedeutung und auf eine Werkstatt beschränkt. In Olten werde ebenfalls noch jetzt gestreikt.

Der Londoner Droßknechtstreik dauert fort. Der englische Minister des Innern hat eine Untersuchungscommission eingesetzt, welche den Streik beleuchten sollte. Die Londoner Arbeiterpresse erklärt sich aber damit nicht zufriedengestellt und verlangt die Unterstellung des ganzen Droßknechtstreiks der Hauptstadt unter Verwaltung des Londoner Grabbegräber-Raths.

Das Urtheil eines Fabrikinspectors. Der Fabrikinspecteur von Meiningen schreibt in seinem Bericht: "Die wirtschaftliche Lage der gewerblichen Arbeiterbevölkerung des Aufschichtsbezirks kann infolge der regelmäßigen und lohnenden Beschäftigung sowie der im Ganzen unverändert gebliebenen Preise für Lebensmittel, Wohnung und Kleidung auch im vergangenen Jahre als befriedigend bezeichnet werden. Der Arbeiterverdienst ist zur Ernährung einer fleißigen und ordentlichen Familie, besonders wenn jedes Mitglied derselben nach Kräften mitzuhelfen bestrebt war, durchaus ausreichend und von einem Nothstande nirgends etwas zu bemerken gewesen."

Also "wenn jedes Mitglied derselben (der Familie) nach Kräften mitzuhelfen bestrebt war" dann war von einem Nothstand nichts zu bemerken. Was heißt das anders, vorausgesetzt, daß es allen Familienmitgliedern gelingt, Arbeit zu erlangen, als, daß alles Familienleben aufhört. Alle müssen eben Jahr aus Jahr ein in die Tretnähle der Arbeit, nur, damit der äußerste Nothstand abgehalten wird.

Kleine Rundschau.

Ein Eisenbahnunglück ist vorgestern 2 Uhr Nachmittags auf dem Bahnhof in Spandau vorgekommen. Wie der "Anz. f. d. S." berichtet, stieß ein Personenzug mit einem von Berlin kommenden Güterzug zusammen. Die Maschinen und mehrere Wagen wurden stark beschädigt. Drei Personen vom Fahrpersonal wurden schwer verletzt, ebenso drei Fahrgäste. Des Näheren wird berichtet: Als der Vorortzug, der nach Fürstenwalde bestimmt war, um 1 Uhr 58 Minuten den Bahnhof eben verlassen hatte, fuhr der Güterzug, der vom hiesigen Lehrter Bahnhof nach Hannover unterwegs war und um 1 Uhr 59 Minuten in Spandau ankam, auf den Personenzug auf. Von dem Zug, der aus 18 Achsen bestand, sind zwei Wagen zweiter Klasse in einander geschoben worden, außerdem wurden der Packwagen stark und einige andere Wagen leichter beschädigt. Die Maschinen beider Züge sind unbrauchbar geworden. Von dem Güterzuge wurde der Schutzwagen zusammengedrückt. Bis um 7 1/2 Uhr Abends waren vier Beamte und drei Frauen und ein Mann als verletzt gemeldet. Dazu gehören der Gastwirth Seitz mit Frau und Tochter aus Spandau, die in

"Die Anarchie, das ist das große Paradies ihres Meisters Bakunin, der von allen socialistischen Systemen nur die Aufschriften aufgenommen hat. Alle Socialisten verstehen unter Anarchie dieses: Ist einmal das Ziel der proletarischen Bewegung, die Abschaffung der Klassen erreicht, so verschwindet die Gewalt des Staates, welche dazu dient, die große producirende Mehrheit unter dem Joche einer wenig zahlreichen ausbeutenden Minderheit zu erhalten und die Regierungsfunktionen verwandeln sich in einfache Verwaltungsfunktionen. Die Allianz greift die Sache am umgekehrten Ende an. Sie proclamirt die Anarchie in den Reihen der Proletariat als das unfehlbarste Mittel, die gewaltigen in den Händen der Ausbeuter concentrirten gesellschaftlichen und politischen Machtmittel zu brechen. Unter diesem Vorwande verlangt sie von der Internationalen in demselben Augenblick, wo die alte Welt sie zu zermalmen strebt, daß sie ihre Organisation durch die Anarchie erzeuge."

Bakunin schuf sich durch seine Allianz zwar einen Generalstab in der internationalen Bräders, aber die Armee fehlte ihm und hierzu wollte er die Marxistische Internationale benutzen. Am 15. December 1868 beantragte die Allianz beim Generalrath der Internationalen ihre Aufnahme; dieser verweigerte sie, da die Allianz beanspruchte, eine besondere Organisation in der Internationalen zu bilden. Einige Monate später wiederholte die Allianz ihren Antrag und erbot sich, ihre Sectionen in solche der Internationalen umzuwandeln; sie zeigte auch am 22. Juli 1869 dem Generalrath

einer Abtheilung zweiter Klasse Platz genommen hatten. Die Tochter hat einen Unterschenkelbruch davongetragen, während die Eltern nur leicht verletzt sind. Als Grund des Unfalles wird der Umstand angegeben, daß der Maschinenführer des Güterzuges das Haltesignal nicht beachtet hat. Der Vorortzug hatte das Zeichen „Freie Ausfahrt“ erhalten. Dadurch wurde zugleich das Einfahrtssignal geschlossen, so daß es erst wieder gezogen werden kann, wenn das Ausfahrtssignal auf „Ruhe“ steht. Der Verkehr auf der Strecke war stark gehemmt, die Vorortzüge mußten längere Zeit liegen bleiben. So konnte der Zug, der um 5 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße abgelaufen wurde, erst um 6 Uhr 50 Minuten in Spandau anlaufen.

Ein eigenartiges Eisenbahnunglück wird über Stuttgart gemeldet: In Gingen im württembergischen Donautal riß in der Nacht zum Donnerstag die Verbindung einer Locomotive mit dem Zuge; Locomotivführer und Feizer stürzten herab, wobei dem letzteren durch die nachfolgenden Wagen beide Beine abgefahren wurden. Die fahrerlose Maschine raste 12 Minuten lang davon, durch Geislingen den Berg hinauf bis Amstetten, wo sie auf einen Güterzug aufstieß und den hinten stehenden Wagenwärter tötete.

Unter den heftigsten Vergiftungserscheinungen erkrankten in dem erzgebirgischen Dorfe Pfaffroda bei Oberhau drei Kinder einer Familie, die auf einer Wiese Blumen gepflückt und hierbei Blüthenheile des giftigen Hahnenfuß in den Mund genommen und gegessen hatten. Zwei Kinder starben schon nach wenigen Stunden unter großen Schmerzen. Auch das dritte Kind schwebte noch am Tage darauf in Todesgefahr, und es ist fraglich, ob es am Leben erhalten werden kann.

Sonn. 29. Mai Die Braut des Raubmörders Cethen aus Heidelberg, die zugleich mit dem Mörder bei einer Bahnfahrt auf dem Rhein verhaftet worden war, ist gestern entlassen worden.

Aus Württemberg, 28. Mai. In Heilbronn wurde am Sonnabend ein Feuerbestattungsverein gegründet. Anstoß dazu gab der Umstand, daß die Leiche Ludwig Pfau's nach Heidelberg überführt werden mußte, um dem Wunsche des verstorbenen Dichters gemäß mit Feuer bestattet werden zu können.

München, 28. Mai. Hier wird gegenwärtig eine umfangreiche Untersuchung gegen eine Frau aus Sternberg geführt, die Frauen und Mädchen in gewissen Zuständen verbrecherische Hülfe geleistet hat. Die Frau scheint ziemlich stark in Anspruch genommen worden zu sein.

Die größte Eisenbahnbrücke der Welt. Am 10. Mai erfolgte die Schlüssellegung in das 65 Meter weite Gemölbe der Eisenbahnbrücke über den Bruchfluß bei Jaramze, einer Station der im Bau begriffenen Staatsbahnlinie Stanislau-Boronienka. Zwei Tage vorher war das 48 Meter weite Gemölbe der Brücke bei Jemma geschlossen worden. Die Brücke bei Jaramze ist die weitest gespannte gemauerte Eisenbahnbrücke der Welt. Die Brücke bei Jaramze wird hinsichtlich der Spannweite nur von dem Cabin John-Quadrant bei Washington, dessen Gemölbe 67,1 Meter Spannweite hat, übertrifft, während die bisher größte gemauerte Eisenbahnbrücke, der Pont-de-Savary, 61,5 Meter Spannweite hat.

Das berühmte Gurlach in Scarsia wurde in letzter Woche von vierlichen Fachmännern aus Graz untersucht, denen gegenüber die sieben gereizten „Höhlenforscher“ nunmehr ihre durch ein neuerliches Hundschreiben behandelte Reichheit für sich behalten dürfen. An der wissenschaftlichen Commission betheiligten sich der Professor der Geologie an der Grazer Universität Dr. Fornos, Professor Walcher, Director A. n. Kopenhagen und mehrere andere Herren. Ueber die Ergebnisse dieser Forschung theilen Grazer Blätter mit, daß eine ungeheuer hohe, allerdings noch schwer zugängliche Grube entdeckt wurde, die nur ihren vielen Tropfsteingebilden einen bezaubernden Eindruck macht, ganz abgesehen von den verschiedenartigen, überaus zahlreichen Tropfstein-Formationen und Gelschlüpfungen in den anderen Höhlen, welche diese zu einer bedeutenden Schatzkammer erheben. Professor Walcher hat bei 1800 Grazer Kindern photographische Aufnahmen von den Tropfsteingebilden gemacht. Er ist der Ansicht, daß sich eine Grube an, daß dies geschehen sei — und nun wurde sie aufgefunden.

Bakunin hatte jedoch die geheime Organisation nicht aufgegeben und hoffte auf den Congreß zu Basel 1869 sich der Leitung der Internationalen zu bemächtigen; es gelang ihm nicht, doch zettelte er beständig Intrigen aller Art gegen die Socialisten an. Es kam zur offenen Zwispalt, die Bakunisten griffen in ihren Zeitungen wie in Flugblättern unter dem Beifall aller Reactionäre die Internationalen und Marx an und überhäuferten sie mit Schmähungen. Bakunin erklärte, mit dem nächsten Congreß „eine Verleumdung“ vor ein Obergericht zu laden. Aber — Bakunin erdient nicht, dagegen beschloß der Congreß zu Haag, nachdem ihm die geheime Organisation der Allianz durch Actenstücke bewiesen, am 7. September 1872 Michael Bakunin als Gründer der Allianz auszuschießen; vier Deputierte aus Spanien, fünf belgische, zwei holländische, ein Amerikaner und zwei aus dem Jura stimmten gegen Ausschluß und traten bald darauf zu St. Jamer in der Schweiz zu einem Congreß zusammen, auf dem sie erklärten:

„Jede Organisation einer angeblich revolutionären und revolutionären politischen Partei, um durch sie selbst die politische Macht des Staates zu vernichten, kann nur eine neue Tyrannei sein und muß für das Bestehen derselbe gefährlich sein wie alle jene tyrannischen Regierungen.“

(Fortsetzung folgt.)

schließung der Grotten für das große Publikum sehr verlohnen würde, nur müßte man elektrisches Licht zur Beleuchtung verwenden, da die Rauchentwicklung bei Kerzen- oder Fadelbeleuchtung den Effect der blendend weißen Tropfstein-Formationen bald beeinträchtigen würde. Das Comité des Fremdenverkehrs-Congresses, der Ende Juni in Graz tagen wird, trägt sich mit dem Gedanken, beim Burlesch ein Volksfest zu veranstalten.

Locales.

Breslau, den 2. Juni 1894.

Zur Beachtung!

Den Theilnehmern am gemeinsamen Spaziergang, der diesen Sonntag stattfindet, diene zur Nachricht, daß der Sammelplatz nicht im „Wappenhof“, sondern im „Elysium“ ist.

Zur Ausdehnung des Gemeinbewahlrechts.

Als wir im Anschluß an die Berathung des Antrages Heilberg unserer Meinung dahin Ausdruck verliehen, daß der Ausschuß, an welchen der Antrag verwiesen wurde, vielleicht zum — Grabe desselben wird, und daß wir uns zur Zeit noch keinen Illusionen hinzugeben brauchen, hatten wir nicht zu viel behauptet. Im Gegentheil; denn jetzt hat sich unsere Behauptung mehr als bestätigt. Wie die hiesigen Zeitungen nämlich zu berichten wissen, hielt der Wahl- und Verfassungsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag eine Sitzung ab, in der die Anträge der Stadtverordneten Heilberg und Bellerode über die Erweiterung des städtischen Bürgerrechts zur Berathung kamen. Nach längeren Debatten hätte sich der Ausschuß mit Stimmenmehrheit dahin schlüssig gemacht, der Versammlung zu empfehlen, sowohl den Antrag Bellerode (Erweiterung des Bürgerrechts auf die Stufen von 420 bis 660 Mark und 660 bis 900 Mark) als auch den Antrag Heilberg (Erweiterung nur auf die Stufen von 660 bis 900 Mark) zur Zeit abzulehnen. Und damit man weiß, welche Herren es sind, die diesen Beschluß faßten, wollen wir die Ausschußmitglieder hier namentlich unter Angabe des Standes aufzählen. Im Wahl- und Verfassungsausschuß sitzen folgende Herren: Rechtsanwalt Heilberg (Vorsitzender), Apotheker Dr. Hannes, Buchhändler Morgenstern, Seifenfabrikant Rosenbaum, Maurermeister Ehrlich, Rechtsanwalt Feige, Particular Gräßner, Fabrikdirector Grund, Kaufmann Haber, Kaufmann Käpfer, Apotheker Müller, Rechtsanwalt Dr. Porich, Fabrikdirector Seibel, Maurermeister Simon und Maurermeister Urban. Wir glauben diese Liste an sich erklärt zum Theil sehr Vieles, wenn sie nicht überhaupt die Erklärung für die Ablehnung der Anträge ist.

Sie nun von einer Seite weiter bezerrt wird, „denn zu Ablehnung der „Erweiterungen“ anschlag geben, daß in den nächsten Jahren die Staatsregierung sich eine Aenderung des jetzigen unhaltbaren Wahlsystems für die Landtags- und kommunalverordnend für die Gemeinde-Wahlen herbeiführen werde, und daß dabei mit einem neuen Schl.-Ordnung zu warten sei, erweist die die landesgesetzlichen Wahlvorschriften eine Stabilität erlangt haben würden, und während die die Bürgerrechte die Wirkungen des mit dem 1. April 1895 in Kraft tretenden neuen Communal-Abgabensystems erfinden könnte. Sie all diese jetzen Unterlagen gegeben sind, sei jedes Erwarten von der Hand zu weisen.“ Also der langen Rede kurzer Sinn ist, man will freiwillig überhaupt nichts zur Beseitigung der bestehenden Ungerechtigkeiten thun. Denn die „jetzen Unterlagen“, welche durch eine „Aenderung“ des jetzigen unhaltbaren Wahlsystems für die Landtags- und kommunalverordnend für die Gemeinde-Wahlen geschaffen werden sollen, so wie die „Bekanntmachung“ des mit dem 1. April 1895 in Kraft tretenden neuen Communal-Abgabensystems haben doch nämlich gar nichts mit der Frage zu thun: Soll der Betrag des Bürgerrechts bei mehr als 900 Mark oder 660—900 Mark Jahreserwerbungen beginnen? — Zur Beachtung eines bestehenden Unrechts, das Landrente und Abgabenrente empfindlich schädigt, ist immer die richtige Zeit vorhanden, wenn man nur dabei der guten Willen hat, überhaupt energisch nach dieser Richtung zu wirken. Das scheint indes bei den meisten unserer Stadtväter nicht der Fall zu sein; immer nur mit ja leicht werden. Darum macht man Verhältnissepolitik und sucht dabei namentlich auch den „Bürgerrechtlichen“ zu spielen.

Sie heute wollen wir von einem weiteren Eingehen auf die Sache absehen und des Behaltens des Verstandes der Stadtväter und der Gemeinbewohner abwarten. Bittende sind wir auch hier vornehmlich auf die „Bekanntmachung“ für die Bürgerrechte zu thun.

Abendnummer sich zu der Hoffnung vertheilt, daß möglicherweise die Anträge, oder wenigstens einer derselben doch im Plenum angenommen wird. Sie sagt: „Ein Begräbniß in der Commission ist nun zwar noch kein, daß die Vollversammlung über Ausschlußbeschlüsse zur Tagesordnung übergegangen ist.“ „Aber be fremdlich bleibt es doch, so klagt die „Bresl. Morgenztg.“ weiter, daß die Commission einer Anregung, welche einen rechtlichen und socialen Ausgleich innerhalb der communalen Wählerchaft anstrebt, kühlen Herzens entgegentritt.“ Na, die „Bresl. Morgenztg.“ müßte doch ihre Leute kennen, wie kann da noch von „befremdlich“ die Rede sein.

Wir können dieselbe Empfindung nicht aussprechen, wir erblicken in dem bis jetzt gefaßten Beschlusse nur den Ausdruck des Systems, und zwar desjenigen, welches eben eine Souveränität des Volkes nicht kennt.

Etwas von den Antisemiten.

In den letzten drei Tagen stand Breslau unter dem Zeichen des Verkehrs; der internationale Maschinenmarkt war die Ursache, daß sich viele hiehere Land-Dintel hier aufhielten, um als gute Deutsche die Erzeugnisse fremder, gehakter Nationen sich anzusehen oder zu kaufen. Diese willkommenen Gelegenheiten ließen sich die hiesigen Antisemiten nicht vorübergehen und da es mit der „Hepp-hepp-Bewegung“ in Breslau ziemlich faul steht, auch das Organ, die „Deutsche Ostwacht“, sicher keinen Abonnentenüberfluß aufzuweisen hat, verlegten sich die Urgermanen buchstäblich auf den Bauernfang und verbreiteten auf dem Maschinenmarkt ein Flugblatt mit der Ueberschrift: „Ein ernstes Mahnwort an unsere Landbevölkerung!“ Ausführlich auf den Inhalt dieses von Lügen und Albereitheit wimmelnden Geschreibsel einzugehen, hieße den hirnverbrannten Utopisten zu viel Ehre anthun. Nur einige Stellen wollen wir citiren, um unseren Lesern zu zeigen, wie viel Schläue und Wahrheitsliebe dazu gehört, antisemitischer Schriftsteller resp. Redacteur zu sein, denn es ist nicht zu zweifeln, daß die „neue Kraft“, welche von den Antisemiten direkt aus Wien bezogen wurde, um die Schriftleitung der „Ostwacht“ zu übernehmen, jenes Flugblatt verbrochen hat.

In der Einleitung wird, wie üblich, auf die Juden und die „verjudete Socialdemokratie“ geschimpft, welche von den Juden Singer, Auer und Schoenlant geleitet werde. Wir wollen gern glauben, daß der hochgeehrte Herr Verfasser die Wiener und sonstigen Verhältnisse im lieben Oesterreich kennt, aber von Deutschland hat er doch noch zu wenig Ahnung, um darüber schreiben zu können. Zu seiner Belehrung aber sei ihm mitgetheilt, daß weder Auer, noch Schoenlant Juden sind, sondern dasselbe „christliche“ Blut in ihren Adern rollt, wie in denen des besten Ur-Deutonen.

Des weiteren wird in dem Wahzettel erzählt, daß die deutsch-social, antisemitische Partei Achtung vor der Religion und strenge Bekämpfung jener jüdischen (die socialdemokratischen sind mit inbegriffen. D. Red.) Zeitungen verlange, die die christliche Religion und ihre Diener bei jeder Gelegenheit verspotten und verhöhren. Wer lacht da? Sollen wir an das „Waterner in der Judennoth“ erinnern, welches von den Antisemitenblättern mit wahrer Gier ergriffen? Und wenn auch keine Gotteslästerung darin vorhanden, so doch Aufreizung zum Klassenhaß durch Karrikatur eines Gebetes, das wirklichen Christen heilig ist. Die Demunciation, welche unverblümt Weise im Schlußsatz ausgesprochen ist, richtet sich von selbst, doch wir wollen nicht unterlassen, die „Ostwacht“ darauf aufmerksam zu machen, daß auch eine Nummer von ihr den Acten des Gotteslästerungsprozesses, der gegen den Redacteur unseres Blattes schwebt, beigelegt ist, wie wir erst vor Kurzem die Gelegenheit hatten, zu bemerken. Wir werden sehen, wie sich die Herren gebärden werden, wenn sie an eigenen Leibe verspüren, was sie mit ihrer frommen Seele Andern wünschen.

Am meisten aber haben wir gelacht, als wir folgenden Schluß lasen:

„Deutsche Volksgenossen Schlesiens! Laßt Euch nicht durch die Lachse der „Breslauer Morgenzeitung“, der „Breslauer Zeitung“, der „Schlesischen Zeitung“ und der „Vollwacht“ betören. In den Redactionen aller dieser Blätter sitzen Juden!“

Wir wurden schon früher einmal in der „Ostwacht“ als die Rede noch unter Leitung der unabweislichen Kraft sich befind, für Juden erklärt und gielten dies dem Herrn zu gute, nachdem es sich herausgestellt, daß er sich nicht etwa die „corrupte“ Sache des Antisemitismus

ismus" zu verfechten, aber wir sehen, daß die ganze Kunst des Wiener Genies auch nur darin besteht, in jedem einen Juden zu erblicken, der nicht Antisemit ist. Und diese Clowen am politischen Welttheater wollen ernst genommen sein! Doch wir trösten uns, auch die „Schlesische Zeitung“, die Mutter des schlesischen Antisemitismus, ist vom Jubelgeiste „durchseucht.“ So strahlt sich das lose Spiel, welches die feudalen Blätter seiner Zeit getrieben haben, sie werden von ihren eigenen Sprößlingen verleugnet. Was aber die semitische Abhängigkeit der Redacteure der „Volkswacht“ anbelangt, so können wir den Herren empfehlen, sich darüber keine Kopfschmerzen zu machen, doch erklären wir uns bereit, zum Zwecke der Studien über die „verjudete Socialdemokratie“, die Taufurkunden feierlichst zu überreichen. Der Verfasser jenes Flugblattes sollte aber bedenken, daß auch er noch nicht darüber hinweg sei, trotz der Versicherung, daß die „Ostwacht“ von Deutschen geschrieben werde, von seinen Parteigenossen zum Juden gestempelt zu werden, denn die antisemitische Parteigeschichte lehrt es, wie viel gute Genossen, so à la Schweinhagen, als im Dienste der Juden ermittelt und ermittelt wurden. Es ist also noch nicht aller Tage Abend!

Novelle zum Unfallversicherungsgesetz.

Endlich wird die von unserer Partei seit mehreren Sessionen geforderte Revision des Unfallversicherungsgesetzes von der Reichsregierung etwas gefördert. Freilich viel wird zu bessern, manches ganz zu ändern, und neues zu fordern sein, bevor das Gesetz den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter halbwegs genügen kann.

Nach dem den Bundesregierungen zur Begutachtung vorgelegten Entwurfe soll die Unfallversicherungspflicht fortan auf alle ihr bisher noch nicht unterworfenen Betriebe ausgedehnt werden, also namentlich auf das Handwerk und das Handelsgewerbe, die gesammte Fischerei und die Seeschifffahrt mit Fahrzeugen bis zu 50 Cubikmeter Raumgehalt. Demgemäß werden neben den eigentlichen Arbeitern in solchen Betrieben auch die Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker versichert werden, sofern deren Jahresverdienst an Lohn oder Gehalt die Summe von 2000 Mark nicht übersteigt.

Auch die Unternehmer sind berechtigt, sich selbst zu versichern, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst die Summe von 2000 Mark nicht übersteigt.

Hinsichtlich der Aushebung der Versicherungspflicht, der Höhe der zu gezahlenden Entschädigung, der Berechnung der Rente und der Entschädigung für die Hinterbliebenen werden neue oder doch veränderte Grundzüge aufgestellt. So sollen die Ascendenten (Verwandten) eines in Folge eines Unfalles Verstorbenen künftig auch dann einen Entschädigungsanspruch haben, wenn der Getödtete nicht ihr einziger Ernährer war, sondern nur wesentlich zu ihrem Unterhalte beigetragen hat. Auch die Enkel und Geschwister des Verstorbenen sind entschädigungsberechtigt.

Die Unternehmer der unter die Novelle fallenden Betriebe werden zum Zweck der Versicherung auf Gegenseitigkeit in Unfallversicherungs- und Berufsgenossenschaften vereinigt. In den Unfallversicherungs-Genossenschaften sind, mit Ausnahme der Reichs- und Staatsbetriebe, sowie derjenigen Betriebe, die eine berufsgenossenschaftliche Organisation erhalten haben, alle unter das neue Gesetz fallenden Betriebe ohne Unterschied des Betriebszweiges versichert. Die Mittel zur Deckung der von einer Unfallversicherungs-Genossenschaft zu zahlenden Entschädigungsbeträge und der aufzuwendenden Verwaltungskosten werden von den Mitgliedern durch Beiträge aufgebracht, die so zu berechnen sind, daß dadurch außer den sonstigen Ausgaben der Genossenschaft der Capitalwert der ihr im Rechnungsjahr zur Last fallenden Renten gedeckt wird. Das sind die wesentlichsten Bestimmungen des den Regierungen mitgetheilten Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Erweiterung der Unfallversicherung.

[Zur Lage der früheren Nachwachts-Beamten.] Wie bekannt, ist das Verhältnis zwischen dem Magistrat und den früheren Nachwachtsbeamten, soweit dabei die Entschädigung der letzteren in Frage kommt, noch immer nicht geklärt. Bei der geistigen Auszahlung des Wartegeldes an die früheren Nachwachtsbeamten ist jeder Unter- und Oberbeamten ein magistratiales Schriftstück folgenden Inhalts zur Unterschrift vorgelegt worden:

In unserer Verfügung vom 24. März d. J. durch welche wir Ihnen mittheilen, das wir Ihnen vom 1. ten April d. J. ab anstatt ihres Dienstgehaltes als Nachwachts-

beamter ein Wartegeld nach Maßgabe des Allerhöchsten Erlasses vom 14. Juni 1848 zahlen würden, hatten wir bereits bemerkt, daß diese Verfügung hinsichtlich der Höhe, wenn und in soweit als die Stadtverordneten-Versammlung unserem Beschlusse nicht zustimmen sollte. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nun unseren Beschluß mit der Maßgabe genehmigt, daß das Wartegeld nur auf die Dauer von drei Monaten gezahlt werde, d. h. bis Ende Juni d. J. Die Stadtverordneten-Versammlung hat diese Einschränkung in der ausgesprochenen Absicht beschlossen, daß dadurch einer der beteiligten Beamten zur Klage gegen die Stadt Breslau und ein anderer Beamter zur Klage gegen die Staatskasse bestimmt werden möge. Die Stadtverordneten-Versammlung wünscht dies, damit im Wege Rechts einwandfrei festgestellt werden möge, welche Rechte und Pflichten für die Stadt eigentlich bestehen. Wir werden dem zufolge genöthigt sein, die Zahlung des Wartegeldes mit dem 1. Juli d. J. einzustellen. Wir behalten uns im Uebrigen weiteren Beschluß für den Fall vor, daß die beiden Klagen inzwischen wirklich angestrengt werden sollten.

Da es sich für uns lediglich um die Entscheidung der Rechtsfrage handelt, so bemerken wir übrigens, daß wir bereit sind, dem zur Klage etwa beauftragten Rechtsanwalt die thatsächliche Information aus unseren Acten zur Verfügung zu stellen.

Durch diese Verfügung erledigt sich zugleich der Antrag der früheren Oberbeamten vom 5. April cr. auf Zahlung des vollen Gehalts statt des Wartegeldes. Der Magistrat hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt. G. Bender. Jaenicke.

Seitens der Nachwachtsunterbeamten ist daraufhin der Klageweg beschritten resp. die Klage gegen die Stadtverwaltung durch den Rechtsanwalt Cohn II beim hiesigen königl. Landgericht eingeleitet worden. Für Montag Abend ist in dieser Angelegenheit von den Nachwachtsbeamten eine Versammlung im „Pariser Garten“ anberaumt worden.

[Als Regierungspräsident in Breslau] an Stelle des zurücktretenden Freiherrn Junder von Ober-Conrent ist, dem Vernehmen der „Kreuzzeitung“ nach der Regierungspräsident Dr. v. Heydebrand und der Lasa in Königsberg in Aussicht genommen.

[Arbeiter-Volkstanz.] Es wurde bereits an dieser Stelle auf das am Montag, den 4. Juni stattfindende Fest im Schießwerber hingewiesen, wir glauben aber, noch einmal daran erinnern zu müssen. Um Irrthümern vorzubeugen, machen wir bekannt, daß das am Sonntag im Volksgarten stattfindende „Volkstanzfest“ mit dem von uns arrangirten nichts gemein hat.

[Sommer-Theater bei Liebig.] Heute Sonnabend geht neu einstudirt erstmalig „Die Fledermaus“ in Scene; in Hauptrollen sind die Damen Ofendes, Enrici und Siering, sowie die Herren Pauli, Rohland, Stegemann, Loewe und Robert beschäftigt. Morgen Sonntag wird „Der Vogelhändler“ wiederholt. Die Dienstag erstmalig zur Aufführung gelangende Operetten-Novität „Freud und Felix“ von Genée hatte im verflossenen Winter in Wien und Berlin denselben stürmischen, anhaltenden Erfolg, wie desselben Componisten „Nanon“ seiner Zeit.

[Der „Gabeljürge“] auf dem Neumarkt wird gegenwärtig einer Renovation unterworfen, welche vor allem auf die Wiederinstandsetzung der Wasserleitung gerichtet ist.

[Alarmirung der Feuerwehr.] Am 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr 5 Minuten, wurde die Feuerwehr nach der Posener Straße Nr. 11a gerufen, wo im Erdgeschosse des Vorderhauses in einer Küche in Folge mangelhafter gewordenen Feuerung des Ofens ein Theil der Diele und Balkenlage in Brand gerathen war. Nach dem Abtragen des Ofens wurden die brennenden Theile mit der kleinen Handspitze abgelöscht.

[Unglücksfall.] Am 31. v. Mts., Nachmittags, wurde auf dem Maschinenmarke der Lehrling einer Maschinenbauanstalt von einem Schwungrad zu Boden geschlagen und erlitt Wunden am linken Bein und Contusionen. Nach Anlegung von Verbänden wurde der Verunglückte nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

[Grober Unfug.] Als am Abend des 30ten v. Mts. der Radfahrer L. von einem größeren Ausfluge zurückkehrte, traten ihm auf der Döwitzer Chaussee, nicht weit von der Gröschelbrücke mehrere junge Burschen in den Weg. Einer derselben streckte seinen Stock vor, scheinbar in der Absicht, ihn in das Velociped zu stecken und den Radfahrer dadurch zu Fall zu bringen. Um dieser Gefahr zu entgehen und an den Arbeitern vorüberzukommen, machte L. eine schnelle Wendung, stürzte aber hierbei zu Boden und zog sich eine Verstauchung der rechten Hand zu, so daß er ärztliche Hilfe nachsuchen mußte. Die Burschen hatten schleunigst die Flucht ergriffen.

[Selbstmordversuch.] Am 31. v. Mts. Vormittags wurde der Optikerlehrling Paul B. aus Schwientochowitz, der sich seit Kurzem hier aufhält und in dem Fremdenzimmer eines hiesigen Hotels

wohnte, in letztem Willen sich selbst aufzuhängen. Er schickte bald heraus, hatte der junge Mann in selbstmörderischer Absicht eine Mischung von Phosphor in Wasser getrunken, denn es wurde noch in einem Glase ein Rest Phosphorlösung, sowie einige zerstreut liegende Phosphorstückchen aufgefunden. Ein Arzt machte den Versuch, den Magen des jungen Mannes auszusaugen, wobei sich dieser jedoch bereit widersetzte, daß der Versuch unterbleiben mußte. Zur weiteren Behandlung wurde der junge Mann dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

[Verhaftung.] Am 1. d. Mts. früh wurde ein Sattler festgenommen, der am 27. vor. Mts. in ein Cigarren-Geschäft auf der Altkrüger-Straße eingebrochen war.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein Regenschirm, eine Uhrkette, ein Geldbetrag von circa 4 Mark, eine Brille, ein Portemonnaie mit Inhalt und eine goldene Kapsel. — Verloren: ein Portemonnaie mit 33 Mark Inhalt, eine goldene Cylinderröhre und eine Partie Wäsche im Werthe von 8 Mark.

— Abhanden gekommen: ein Portemonnaie mit 263 Mark Inhalt. — Gestohlen: einer am Zwingerplatz wohnenden Schauspielerin ein Kettenarmband und eine Stahldamenuhr, am 30. d. Mts. aus einer mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung eines auf der Lehmgrabenstraße gelegenen Grundstücks ein Deckbett, ein Kopfkissen u. — Verhaftet am 31. v. M.: 41 Personen.

Schlesien.

Hahnau, 30. Mai. Bei dem Gewitter, welches gestern Abend gegen 1/3 Uhr über unsere Stadt zog, schlug, wie das „Hahn. Stadtbl.“ berichtet, der Blitz in Göllichau in eine Pappel und in eine Linde, die in unmittelbarer Nähe der Heinrich Gampig'schen Besitzung standen. Beide Bäume wurden vollständig zersplittert. Die Bewohner des Gampig'schen Hauses sahen gerade beim Abendessen, als die furchtbaren Schläge erfolgten und das Haus wie von Flammen umgeben erschien. Glücklicherweise ist Niemand beschädigt worden. Trotdem der Blitz auch durch den Holzstall des Hauses gefahren war, hatte er nicht gezündet. In den Wohnungen des Hinterhauses, an welchem die Pappel stand, wurden 14 Fensterscheiben zerrümmert. Das Vorderhaus, vor welchem die Linde stand, blieb vollständig unversehrt. — In der am Sonntagabend vor hiesigem königlichen Amtsgericht stattgehabten Zwangsversteigerung gelangte das Brauereigrundstück des verstorbenen Brauereibesizers Klose zu Größgrund in den Besitz von dessen Vater, Stellenbesitzer Wilhelm Klose in Ober-Grahn, Preis 12,300 Mark. Erstehungspreis 19,300 Mark.

Goldberg, 30. Mai. Nachdem bereits unterm 13. Juni vorigen Jahres ein neues Orts-Statut über die Regelung des Feuerlöschwesens in unserer Stadt und eine bezügliche Polizei-Verordnung in Kraft getreten ist, beschäftigten sich die Stadtverordneten in ihrer heutigen Sitzung mit der Beratung einer Reorganisation unserer Feuerwehr. Bei einer Revision der Freiwilligen, sowie Pflicht-Feuerwehr durch den Branddirector Härtel-Viegnitz und den Brandmeister Bucherpfennig-Rüben sind Mängel an den Feuerlösch-Einrichtungen zu Tage getreten, deren Beseitigung im Interesse der Feuerlöschbarkeit in unserer Stadt dringend notwendig ist. Im Einverständniß mit dem Magistrat und der Sicherheits-Deputation beschloß daher die Versammlung, eine Abprobirung sowie Schläuche, Wasserwagen u. neu anzuschaffen, zur Erleichterung des Feuermeldebewesens im Stadtbezirk 20 Meldestellen einzurichten und die erforderlichen Kosten, welche sich auf 2415,50 Mk. belaufen, aus den Ueberschüssen des Spartassen-Reservefonds zu entnehmen. Um die Normal-Übungsordnung auch hierorts zur glatten Durchführung zu bringen, sollen zwei geeignete Personen nach Breslau entsendet und dort als Ober-Feuerwehrmänner ausgebildet werden. — Die am 12. Mai niedergegangenen wolkenbruchartigen Regengüsse haben im Stadtfors Hagwald die Wege recht arg zerrissen. Zur Wiederherstellung derselben bewilligte die Versammlung die geforderten Mittel. — Sein 50jähriges Bürger-Jubiläum hat der Schneidermeister Schröter gefeiert.

Jauer, 30. Mai. Am Montag verunglückte, wie das „J. Stadtbl.“ mittheilt, der Stellenbesitzer Vienig aus Jägendorf beim Holzfällen so, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat. In Folge der Unglücksnachricht ist Frau Vienig sehr schwer erkrankt. Der Verunglückte hinterläßt 3 Kinder.

Edwenberg, 30. Mai. Zum Kapitel Submission. Zu dem am 31. Mai hier abgehaltenen Submissionstermine für die Erd-, Maurer-, Ramm- und Baggerarbeiten zum Bau der Eisenbahn-Brücke über den Biber bei Edwenberg waren 6-Gebote abgegeben. Mindestfordernder war Maurermeister Junke hier mit 48,000 Mark, während das Höchstgebot um die Hälfte höher gehalten ist.

Wohlowitz, 31. Mai. Cholera. Wie berichtet, sind im Laufe des gestrigen Tages von den zur Beobachtung im städtischen Lazareth unter Beobachtung Personen ein vierjähriger Knabe des an der Cholera verstorbenen Schuhmachers Reichelt und die Bertha Stabern, 11 denen „Asiatische Cholera“ festgestellt worden ist, ins Paradenlazareth geschafft worden, woselbst der Knabe Reichelt gestern gestorben ist. Gestern ist wieder ein sechs-jähriger Knabe der Familie Post, welcher ebenfalls im städtischen Lazareth unter Beobachtung gestellt war, und bei dem sich Erbrechen eingestellt hat, ins Paradenlazareth gebracht worden. Auch ist, wie der „Oberchl. Anz.“ mittheilt, bei der Untersuchung des Wassers des Przemslaw-Flusses festgestellt worden, daß dasselbe verunreinigt ist und wird von der Polizeiverwaltung durch Anschlag vor jeglicher Gebrauch des Przemslawwassers gewarnt.

Str. loco, in Qualitäten a 5000 Kilogr. — per Juni 43,50 Br. per October 28,40 Br. — Spiritus per 100 Liter (a 100 pL.) ohne Faß; excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gekühd. 10,000 Str., abgelassene Kündigungscheine — per Juni 50er 48,00 Gd., 70er 28,20 G.

Breslau, 1. Juni. (Breslauer Mehlmarkt.)
 Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 109 kg. incl. Sack 20,75 bis 21,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 18,25—18,75 M. — Weizen-Meis per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,80—8,20 M., b) ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 16,50—17,00. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b) ausländisches Fabrikat 7,80—8,20 M.

Quittung der Agitations-Commission
 Bezirk Breslau, über die im Monat Mai eingegangenen Gelder.

Weyhe, Bons.	16,—
Krzemielecki, Bons.	17,—
Langer, Bons (10 Mark Rawitsch eingereicht)	24,20
Liste 115	3,77
Aus Böpelwitz auf Liste ?	7,—
Liste 195	2,90
Liste 197	1,25
Liste 54	1,—
Liste 61	1,—
Summa	74,12

Uebertrag Mark 74,12

Socialdemokratischer Verein Breslau und Umgegend	50,—
Berschiedene Einnahmen	3,30
Bon den Tabakarbeltern in Neumarkt	4,95
Liste 128	3,10
Summa	135,47

J. A.
 Wilhelm Langner.
 Bismarckstraße Nr. 32, 4 Treppen,
 früher Trebnitzerstraße.

Liebich's Etablissement.
Sommer-Theater.
 Direction: F. Witte-Wild.
 Sonnabend:
 „Die Fledermaus.“
 Sonntag:
 „Der Vogelhändler.“
 Voranzeige:
 Dienstag, den 5. Juni:
 Zum ersten Male: **Freund Felix.**
 Operette in 3 Akten von Genée und Herrmann.

Mosterstraße 85,
 im 1. Stock
 vollständiger
Ausverkauf
 Schnittwaaren, Leinen, Wäsche,
 Röcke, Blousen u., auch für Händler
 u. Hausfrauen. Preise billig. 2530

Schiesswerder.
 Montag, den 4. Juni 1894:
Gr. Arbeiter-Volks-Fest
 arrangirt vom D. H. V.
Grosses Concert
 ausgeführt von der Kapelle des Herrn **Kuban.**
 Bei eintretender Dunkelheit:
Brillant-Pracht-Fronten-Feuerwerk
 aus dem pyrotechnischen Laboratorium
 des k. k. privilegierten Kunstfeuerwerkers Herrn **Benno Goldner.**
 Zum Schluss: **TANZ.**

Gummi
 Jft. Gummi-Artikel, 1, 2, 3 M. p. Dg.
Max Sander
 Breslau, Neustädt. 58/59. [24
 Standorfer Sitzer 1,20 Mk.,
 Dr. Mumps 1,00 Mk., Korn-
 Spiritus 90 Pf., Waldmeister-
 Korn 80 Pf., Brenner-Korn 60 Pf.
C. Scholz, Destillateur.
 Nicolaisstraße Nr. 32. 2516

Victoria-Theater
 (Simmenauer-Garten.)
 Täglich:
Specialitäten-Vorstellung.
 Anfang 8 Uhr.

Achtung!
 Den Genossen der
Sand-Vorstadt
 empfehle ich meine Rauch- und Fisch-
 waarenhandlung nebst Bierverkauf und
 bitte um gütigen Zuspruch. 2440
A. Schmidt,
 Lehndamm 18,

PROGRAMM.
I. Theil.
 1. Grosser Fest-Marsch
 2. Ouverture zur Oper: „Dichter und Bauer“ Moskau.
 3. Casino-Tänze, Walzer Suppé.
 4. Finale aus der Oper: „Martha“ Gung'l.
 5. Polka aus dem Ballet: „Kieselack und seine Nichte“ Flotow.
 Konradi.

Auf Theilzahlung!
 Ohne Preiserhöhung.
Möbel, Spiegel u.
Polsterwaaren
 in nur guter Arbeit aus beste
 Material zu billigsten Preisen
Mahlich & Rieger,
 Friedr.-Wilhelmstr. 13,
 neben dem Deutschen Kaiser 2455.

Villa Liebich.
 Sonntag, den 3. Juni cr.:
Großes Volksfest
 verbunden mit Kinderfest und
Präsentvertheilung.
 Ausschank vom beliebten **Wunschbier**
 und div. anderen Bieren. 2543
 Es ladet ergebenst ein **A. P.**

! Brot !
 groß und schmackhaft,
 sowie Weis- u. Feinwaaren liefert
 die Bäckerei von
Paul Zorowka,
 65, Kurze-Gasse 65.

II. Theil.
 6. Ouverture zur Oper: „Stradella“ Flotow.
 7. Erinnerung an Paris, Walzer Parlow.
 8. Ich wollt', meine Liebe ergösse sich, Lied, Duett Mendelssohn.
 9. Fiametta, Polka-Mazurka Rab.
 10. Concert-Fantasie Kuban.

Empfehle meinen **Barbier-, Frisier-**
und Haarschneide-Salon einer ge-
 neigten Beachtung. 2198
Paul Püschel,
 89, Matthias-Strasse 89.
 „Volkswacht“ liegt aus.

Etablissement Concordia
 Margarethenstraße 17.
 Sonnabend, den 9. Juni
Großes Sommernachtskränzchen
 des Centralverbandes der Maurer Deutschlands
 Zahlstelle Breslau.
 (Um 12 Uhr Cotillon.)
 Entree im Vorverkauf, Herr und Dame 60 Pf., an der Kasse 75 Pf.,
 einzelne Dame 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.
 Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

III. Theil.
 11. Grosser Fackeltanz (B-dur)
 12. Polichame, Polka aus der Posse: „Je toller, je besser“ Meyerbeer.
 13. Gnaden-Arie aus der Oper: „Robert der Teufel“ Michaelis.
 (Trompeten-Solo: Herr Kuban.) Meyerbeer.
 14. Gruss an Genf, Polka-Mazurka Heyer.
 15. Pilger-Chor und Lied an den Abendstern a. d. Oper: „Tannhäuser“ Wagner.

Freie
Religionsgemeinde.
 Erbauungshalle Grünstraße 6.
 Sonntag, den 3. Juni,
 Vorhittags 9 1/2 Uhr;
 Erbauung, Prediger Tschira.

C. Olafskes Etablissement
 Gräbischener-Straße 74.
 Sonnabend, den 9. Juni cr.:
Großes Familien-Kränzchen
 des Vereins deutscher Cigarren-Fortierer
 (Zahlstelle Breslau).
 Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen.
 Es ladet ergebenst ein 2534 **Der Vorstand.**

FEUERWERK!
 Nach dem Feuerwerk: Grosse Polonaise durch den Garten
 bei feenhafter bengalischer Beleuchtung der Park-Anlagen
 und der grossen Fontaine.
Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr. Anfang des Concerts 4 1/2 Uhr.
 Programme zum Preise von 25 Pf. sind an der Kasse und im Vor-
 verkauf von Unterzeichneten zu beziehen:
Skowronok, Vincenzstrasse 8, IV. **Langner,** Bismarckstr. 32, IV.
Giesmann, Gräbischenerstr. 45, IV. **Krzemielecki,** Oelsnerstr. 9.
Liebezeit, Schulgasse 19. **Weyhe,** An den Kasernen 7b, II, und
 in der Expedition der „Volkswacht“.
 Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im grossen Saale statt.
 Tanzabzeichen a 50 Pf. sind an der Kasse zu haben.
Das Fest-Comité.

Verein-Kalender.
 Breslau.
 Verband deutscher Former
 Zahlstelle Breslau). Jeden ersten
 Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr:
 Kassen-Abend in Herrn Jänich
 Gasthof „zum roten Löwen“, Kupfer-
 schmidestraße 21.
 Böttcher (Zahlstelle Breslau)
 Jeden ersten Sonntag im Monat
 Nachmittags 4 Uhr: Beitrags-Ent-
 richtung in Edlich's Local, Neumarkt
 Nr. 8, „zu den drei Lauben“.

Morgenau Elysium.
 Jeden Sonntag: Oeffentliches Tanzvergnügen.
 Montag: Familienkränzchen mit Präsentvertheilung.
Eisbeisessen. 2483
 Dem geehrten Publikum empfehle ich mein neu erbautes Caroussel. Kinder
 meiner werthen Gäste erhalten Freifahrtkarten, welche an der Kasse zu haben sind.
H. Kodalle.

Sozialdemokratischer Verein
 für Breslau und Umgegend.
 Sonntag, den 3. Juni 1894:
Gemeinsamer Spaziergang.
 Sammelpunkt im **Vereinslokal „3 Lauben“**, Neumarkt Nr. 8.
 Abmarsch: **Punkt 6 Uhr.** Treffpunkt im „Elysium“ in Morgenau 7 Uhr.
 Einer zahlreicheren Theilnehmung liegt entgegen **Der Vorstand.**

Central-Kranken- und Sterbe-
 kasse der deutschen Wagen-
 bauer (E. G. Nr. 8, St. Gotth.)
 Jeden Sonntag nach dem 1. jeden
 Monats; Kassenabend in Horn's
 Brauerei, Siebenbühnenstraße 5a. —
 Aufnahme neuer Mitglieder.
 Breslauer Rohrleger und
 Gehilfen Verein. Alle 14 Tage
 Montags, Abends 8 Uhr Kassenabend
 im Nollke's Restauration Nollke-
 straße 37.
 Verband deutscher Schneider
 und Schneiderinnen. Jeden
 Montag Abend 8 Uhr im Reichs-
 abler Kegelohle Nr. 9.
 Verein der Litographen-
 Steinbruder u. verw. Berufs-
 genossen Deutschlands (Böhmer,
 Breslau). Jeden Montag, jeden
 jeden Montag nach dem ersten eines
 Monats Mitglieder-Versamm-
 lung. Vereinslokal Café Restaurant,
 Karlsruher. Gäste willkommen. Auf-
 nahme neuer Mitglieder.

A. Wiczorek's Brennerri Schrotgasse 9/11.
 Haut **Wurstabendbrot** div. Sorten. Bei gutem Korn und
 und Sonntag Bier lebt sich's herrlich hier. 2542
Volkswacht liegt aus.

Maler, Lackirer u. Anstreicher Breslau
 Sonntag, den 10. Juni, Mittags, wird
Willy W. Schweitzer aus Berlin
 in einer großen Versammlung obgenannter Branchen im Saale der
 „Concordia“ referiren.
 Näheres durch spätere Anzeigen.

Böpelwitz.
 Sonntag, den 3. Juni, Nachmittags 5 Uhr
Gemüthliches Beisammensein
 des sozialdemokratischen Arbeiter-Verein Breslau-Land
 in der Wohnung Böpelwitz Nr. 1b parterre.
 Montag, den 4. Juni:
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung: 1) Vortrag des Genossen **Baroggio.** 2) Diskussion.
 3) Berichtsbened.
 Diejenigen Mitglieder, welche Beiträge restituiren, werden ersucht, dieselben zu
 begleichen. **Der Vorstand.**

Verein deutscher Schuhmacher.
 Jeden Montag Abends 8 Uhr: Verein-
 versammlung in dem Restaurant
 „Lobbe“, Nollke-Grabenstraße 15.
 Gäste willkommen. — Aufnahme neuer
 Mitglieder.

Getreide-Kornbranntwein
 reifliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
 zu den billigsten Preisen 2201
 die **Dampf-Branntwein-Brennerei** von
Reinhold Richter vorm. **Theodor Köhler.**
 Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Elektrische Strassenbahn Breslau.
 Betriebs-Einnahmen im Monat Mai 79140,16 Mark
 Aufgenommen vom 1. Januar bis 31. Mai 1894 288791,70

F. J. Kammerer's Nachf.
 Fabrik: **Otto Kuppricht,**
Gebr. Wilhelmstr. 96.
 Lederhandlung
 und Schäftefabrik.
 Lager sämtlicher Schuhmacher-
 Reparaturartikel, 2454
 von geprüften Herren-Schuhmachern zur
 gütigen Beachtung empfohlen.

Carl Freundt
 Zahn-Arzt
 Reusche-Str. 50, I.
 Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr
 Abends 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.
 2491

Damen- u. Kinderhüte,
Craneuhüte,

Schwere Strümpfe, Gaudschuhe,
 Chemisettes, Kragen, Stulpen,
 Cravatten, Hemden, Ploufen,
 Corsets, Holenträger, Strickereien,
 Kinderwäsche, Schürzen,
 in größter Auswahl bei

M. Filla,
 Friedrich-Wilhelmstr. 23.
 NB. Damenhüte werden von 25 Pf.
 an zum Garbieren angenommen

Arac, Rum, Cognac

selbst importiert en gros und en détail
 St. Original- und Tafel-Liquore,
 Waaaberger Klosterbitter,
 2088 Raabertina-Singer,
 Benediktiner,
 Chartreuse, Curacao etc.
 Nachd'Alger und Cholera-
 Bitter, bekannt durch seine vorzüg-
 lichen Eigenschaften,
 alle Krankheiten kann mit Wein
 abgesehen, Johannisbeerwein,
 Blackberry, Apfelwein,
 Schirp, Himbeer, Brombeer,
 Kirch, Johannisbeer und
 Citronen-Saft, Effig u. Melich
 empfiehlt

Hermann Seidel
 BRESLAU, Ring 27.
 Telefon No. 8.
 Verkaufsstellen: Im Kaufhaus im
 Geschoß, im Comptoir im Hofe.

Julius Philipp's
 Barbier, Friseur und Haar-
 schneider: Cabinet empfiehlt sich
 eine große ex. Einrichtung. 2474
 Friedrich-Wilhelmstr. 51.
 Unter Jakob u. Balkmarkt liegend

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!
Thee, feinste Souchong,

1 Pfd. 2, 2,40 Mk. Ceylon, 1,80 Mk. 1874
 Gute Ceylonen, 1 Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.
 Ceylon-Tees, 1 Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.
 Unter Ceylon-Tees, 1 Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.
 Ceylon-Fench-Ceylonen, 0,80 u. 1 Mk.
 Pralinen, Marzipan, Bourbon etc.
 bekannt billigste Bezugsquelle in der
 Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78.

Getreide-Kornbrauntwein
 vorzügliche Qualität, officinell einem geprüften Publikum en détail und en gros
 zu den billigsten Preisen der Dampf-Bevölkerungs-Deputation

Robert Schumm,
 Scheinigerstraße 20 (Ecke Hirschstraße.)
 Montag: Wellwart. 2395

Gute und halbechte
Samburger Sauml- u. Mauthener-Bier
 sind nur zu haben bei
M. Aschkowitz,
 15. Große Scheiniger-Strasse Nr. 15. 2390

Hermann Berner's
Barbier- u. Cigarren-Geschäft
 80, Wälschwerdstraße 89
 wird den Genossen bestens empfohlen.
 2280

Th. Winter,
 14 Große Wälschwerdstraße 14
 empfiehlt
 sein Lager fertiger Herrenstiefel
 und Samaschen 2420
 zu billigsten Preisen.
 Nur Handarbeit.

! Brot !
 groß und schmackhaft,
 sowie Weiß- u. Feinwaaren liefert
 die Bäckerei von 2452
Th. Brauner,
 22 Reichstraße 22.

A. Zingler
 Schuhmachermeister,
 Ring, 213 Side 213
 empfiehlt sein Lager von Schuh-
 waaren für Damen, Herren und
 Kinder in großer Auswahl zu
 billigsten Preisen. 2538

J. Kaluza,
 Schuhmacherstr.
 Hirschstraße 17,
 empf. sein gr. Lager von
**Schuh-
 waaren**
 für Herren, Damen und Kinder in
 großer Auswahl zu billigsten Preisen

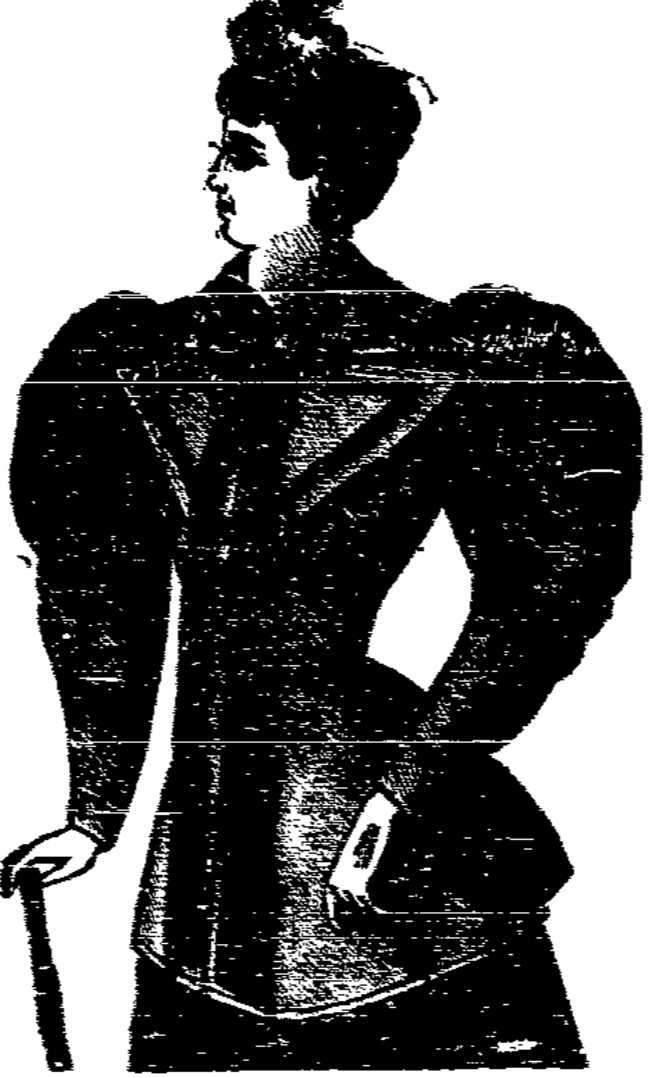
Billig! Billig!
Damenhüte
 vorzügliche Konstruktion von 25 Pf. an
 im Verkauf. Färgewerker, an den
Sajernen Nr. 5
 im Laden. 2176

Musik-Instrumente.
 Alle Viol., Clarinet- u. Saiten-Instru-
 mente, Spielzeug zum Drehen u. Ver-
 spielen, Musik-Instrumente fertigt
 R. Cohn, Kupferstecherstr. 1.

Gesellschafts-Wagen
 zu Concofahrten, bis 18 Personen fassend, Equipagen und Halbverdeck
 empfiehlt
C. Jackisch, Klosterstr. 44.
 2507
 Telephon 841.

**Teppiche, Läuferstoffe, Portiören,
 Möbelstoffe, Tisch-, Reise- und
 Schlafdecken** 2471
 vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, ohne jeden Fehler, empfiehlt zu
 festen aber sehr billigen Preisen, billiger als die von anderen Seiten so oft
 angepriesenen Waaren mit kleinen Webefehlern etc.

L. Freund jun.,
 Breslau, Junkernstraße Nr. 4.
 Begründet 1854.



Leopold Bernbaum
 Damen-Mantelfabrik
 Reusche-Strasse 55, parterre und 1. Etage.
 Bekannt billigste Bezugsquelle.

Wegen vorgerückter
 Saison bedeutend
 herabgesetzte Preise!

M. Florian's Möbelschlerei u. Lager
 Hinterbleiche 1. (Keine Scheinwerkstatt.) 2335
 Complete Wohnungs-Einrichtungen, auch einzelne Holz- und
 Metallarbeiten in großer Auswahl. Billige Preise. Garantie
 ununterbrochen. Baum- u. Metallarbeiten. Glanz- und Veredelungs-Verbindungen.

13. !! Für Arbeiter !! 13.

Engl. Lederhosen Parodie Mk. 2,25.
 Bunte Bezüge Mk. 2,75, 3,- 3,50.
 Weiße Gardinen, ganzes Fenster Mk. 1,25.
 Große Kranzen-Schürzen Mk. 0,90.
 Rattan-Kessel, waschecht Mk. 0,25.

S. Knoch,
 13. Alte Sandstraße 13.

Möbel-Tischlerei und Lager selbst-
 gefertigter Möbel in den Gärten.
 Billigste Ausführung und feste Preise. 2224
J. Blase & Co., Tischlermstr.
 Kupferstecherstraße Nr. 46.

**Cigaretten,
 Tabake**
 und
CIGARETTEN
 empfohlen
 und versendet
 in bester Qualität
 und jeder Frachtlage
Reinhold Haucke,
 Weidenstr. No. 1, am Christopherplatz.



Abgefühlt!
 Kürzlich jogen nach Lyon,
 Sie dort zu verbrütern,
 Glaw'sche Turner sans fagon
 Wohl mit frohen Liebern,
 Freundlich wollt' man beim Empfang
 Ihre Koffer tragen —
 Im Hotel dann angelangt
 Herrscht ein großes Klagen.
 Denn verschwand'n mittlerweile
 Waren ihre Sachen;
 „Gold 74“ drum in Eil
 Müste neue machen!

Beste und billigste Quelle
 in Breslau für
**Herren u. Knaben-
 Garderoben.**
 20% billiger wie überall
 zu streng festen Preisen
 deutlich in Zahlen vermerkt.
Sommer-Paletots
 in allen Farben. 2541

Beige-Anzüge
 für den Hochsommer in allen Farben.
 Herren-Paletots jeder Größe
 v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß
 gefertigt, von 18 Mk. an,
 Schwaloff's mit Pelerie,
 Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
 seine Anzüge von 14 Mk. an,
 Braut-Anzüge in Tuch und
 Kammgarn von 25 Mk. an,
 sehr gute von 33 Mk. an, Herren-
 Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-
 röcke von 3 Mk. an, Herren-
 Bugha-Hosen von 3 Mk. an,
 gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen
 und Westen von 6 Mk. an,
 modernste von 8 Mk. an,
 Knaben-Paletots von 3 Mk. an,
 Anzüge für jedes Alter von
 2,50 Mk. an. Seltner-Grad.

„Goldene 74“.
 1. Et., Ohlauerstraße 74, 1. Et.
 Herren-Waich-Anzüge,
 herrliche Muster, von 5 Mk. an,
Sommer-Jackets,
 guter Lufte von 3 Mk. an.
Hitz-Ableiter
 von nur 1 Mk. an.
Knaben-Waich-Anzüge,
 unermüßlich. Fabrikat, von 2 Mk. an.



Margarine.
 Specialgeschäft für holländische
Naturbutter.
 63, Matthiasstr. 63.
 2362

Rohtabake
 allerbilligste Bezugsquelle, J. B.
 Prälzer, Nr. 1/2, Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf.
 Brasil und Felix, 85, 100, 115
 125 bis 140, 150, 160 Pf. 2250
Domingo Umblatt, gutbrennend,
 90, 100 u. 110 Pf., welche ich also
 billiger als Hamburg und Bremen
 verkaufe. Die Großverteilung be-
 nützt Domingo weit mehr als
 Garmen zum Umblatt des besseren
 Brandes und Geschmacks wegen.
Garmen, großblättrig, 115, 125 Pf.
Sannatras, 130 bis 500 Pf., darunter
 feine Deck-Tabake pro Pfd.
 225, 250, 300, 350 und 375 Pf.
 mit guten Farben und reinem Brand.
 Trotz dieser billigen Preise gewinne
 ich bei sofortiger Vorzahlung noch
 3 pSt. Rabatt, weil ich neuer Kund-
 schaft die größten Vorteile bieten will.
 Versand gegen Nachnahme.
Alber. Kramolowsky,
 Breslau, Ring 68, Ecke Oderstrasse
 Cigarettenfabrik, Cigarr- u. Korbtabak